

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint täglich
außer Sonntags.
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Hildesheim,
Widererstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreissbach, Hildesheim.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen 30 Pf.
Abonnementpreis monatl. 35 Pf.,
mit Frangierlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Postgeb.

Nr. 262.

Freitag, den 8. November 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 8. November 1907.

— Zum Viebrücker Totschlag. Dr. Bädermeister
Stark von Viebrüch, welcher d. h. anst. weil er einen G. n.
bohn. U. terbeamt. erschossen hat, in Untersuchungshaft sitzt,
befindet sich zurzeit zwecks Einholung eines Obergutachten über
seinen Geisteszustand in der Irrenanstalt zu Marburg. Sein
Verhalten soll sich in der letzten Zeit erheblich verschlimmert
haben.

— Aus dem Rheingau. Der Kreistag für den Rhein-
sankreis hat einstimmig beschlossen, die schon früher zur
Bekämpfung des Gru- und Sauwurms zur Verfügung ge-
stellten 10 000 Mk. nunmehr zum Zwecke eines selbständigen
Vorgehens des Rheingaukreises unter der Bedingung zu be-
willigen, daß mit anderen Weinbaubezirken zusammen mindestens
50 000 Mk. für diesen Zweck aufgebracht werden. Der
Kreistag beauftragt den Kreisbauausschuß, mit den am Weinbau
beteiligten Kommunalverbänden in Verbindung zu treten,
um die erforderlichen Mittel flüssig zu machen.

— Wiesbadener Landwirtschaftskammer. Die
Ausgaben der Landwirtschaftskammer für den Kreis-
bezirk Wiesbaden im vorigen Jahre betragen 170 000 Mk.
überschritten, sind in dem Voranschlag für 1907/08 auf
211 510 Mk. angestiegen, wovon auf die Verwaltung
65 025 Mk. entfallen. Zur Abdeckung der Mehrausgaben
von 146 485 Mk. vorgesehene. Weitere Position wird fast ganz
aus Staatsbeiträgen aufgebracht. Um den Etat zu balan-
zieren, müßten die Beiträge zur Kammer von 7/8 auf 9/8
Prozent des Grundsteuer-Reinertrags erhöht werden.

— Der Schuhmann als Hebamme. In eine recht
eigenartige Situation kam gestern ein Polizeibeamter
in Steglitz. Als er auf seinem Patrouillengange durch die
Kurfürstenstraße schritt, vernahm er ein leises Wimmern.
Näher herzutretend gewahrte er, daß eine junge Frauens-
person mitten auf der Straße einen Erdenbügel zur Welt
gebracht hatte, und mit dem Säugling auf dem Arm am
Boden saß. Der Beamte nahm sich der Wöchnerin und
ihres Kindes an, er barg den freirenden Säugling unter
seinem Mantel und brachte ihn mit samt der Mutter in einer
Droschke nach dem Großlichterfelders Krankenhaus.

— Die erste Berliner Autodroschken-Chauffeuse.
Frau v. Papp, hat eine Fahrlizenz von der Stadt er-
halten. Aus diesem Anlaß veröffentlicht sie folgende Reime:

Auf, auf Kameradinnen, auf den Bod,
Zur Huppe greift ohne Bedenken,
Was ichert und Hopf und Unterrod —
Wir Frauen sind geboren zum Denken.
Der Mann als Chauffeur ist nichts mehr wert,
Weil jedermann b. f. r. mit uns doch fährt.

Die Autodroschke — ein Amt der Frau
Ist nicht unsere letzte Clapp,
Ich will's euch beweisen, ich weiß es genau:
v. Papp bin ich, doch nicht von P. ppe.
Ich weiß Bescheid voll Kraft und voll Mut
Am Auto mit allem Getu' und Getui'.

So lenk' meinen Wagen ich quer durch Berlin,
Durch Sturmwind, Kälte und Rasse:
Und bring' meinen Fahrgast zum Ziele hin
Als soziale Taximetristin.
Und erst, wenn ich einen ins Ehenetz lod',
Dann geh' ich wieder heim zum Bod!

— Aufbewahrung von Obst. Winterobst entwickelt
und hält sich am besten in einem Raum von 2 bis 5 Grad
C. Lufttemperatur, 94 bis 99% Luftfeuchtigkeit bei sach-
gemäßer Lüftung unregelmäßig in Dunkelheit, frei auf Boden
liegend. Je veränderlicher die Wärme, Feuchtigkeit und
Luftbewegung des Aufbewahrungsortes (Souterrain, Kell-
er, Keller, statt Keller) sind und je mehr Zugluft und Trock-
heit vorherrschen, desto mehr muß das Obst durch Erhöhen
und Einpacken geschützt werden, desto weniger erhält es aber
auch die Güte des rationell und freiliegend aufbewahrten
Obstes. Solange sich die Obstschäler nicht entziehen, mit
Thermometer und Hygrometer den Zustand der Keller zu
messen (wie das in den Kellereien an Rasteren die ein-
fachen Arbeiter schon längst tun), so lange werden wir
immer und immer den widersprechendsten Ansichten und Ge-
sinnungen begegnen, denn heiß, feucht, warm, kalt, zu-
gig und dumm sind sehr behabare, schwer zu schärfende Begriffe.
Wir entnehmen diese Angaben dem praktischen Ratgeber im
Obst- und Gartenbau.

Letzte Nachrichten.

* Lützen, 6. November. Aus Anlaß der Einwei-
hung der Gustav Adolfkapelle trafen heute nachmittag
Prinz Eitel Friedrich und der Kronprinz von Schwe-
den hier ein.

* Kiel, 6. November. Die kaiserliche Flotte, be-
stehend aus der Yacht „Hohenzollern“, den Kreuzern
„Scharnhorst“ und „Königsberg“, sowie dem Torpedo-
boot „Seydner“, hat heute früh die Fahrt durch den
Kaiser-Wilhelmkanal nach der Nordsee angetreten.

* London, 6. November. Wie der „Standard“
aus Oxford erfährt, wird dem deutschen Kai-
ser auf der am 9. November zusammentretenden Mit-
gliederversammlung der Universität Oxford das
Diplom eines Ehren doktors der Rechte
verliehen werden.

* Lauffen a. N., 6. November. (Schulweiche.)
Hier fand die Einweihung des neuen Volksschul-
gebäudes statt, zu der sich zahlreiche Festgäste, unter
ihnen Reg.-Präsident v. Kibel-Ludwigsburg, Reg.-
Rat Zimmermann, Oberamtsrichter Jahn u. a. ein-
gefunden hatten. Nach einem Gesangsvortrag der Schü-
ler und einigen Ansprachen erfolgte die Uebergabe des
Hauses. Im Reichenaal fand ein Festakt statt mit
Gesang der Schüler und Lehrer, Begrüßung durch den
Stadtvorstand und einigen Ansprachen. Hierauf wurde
das Gebäude, das einen Kostenaufwand von 160 000
Mk. verursachte, besichtigt. Es enthält Räume für 8
Schulklassen und ist mit allen Feuerungen der Gegen-
wart ausgestattet.

* Malen, 6. November. (Gemeinderats-
wahl.) Der Tag der Gemeinderatswahl ist in
der heutigen Sitzung auf den 9. Dezember festgesetzt
worden.

* Neuhausen a. F., 6. November. (Ge-
flügel ausstellung.) Am Sonntag, den 17.
Nov. findet in den Räumen des Gasthauses zum Och-
sen die Bauausstellung des Filbergauers für Geflügel-
zucht, verbunden mit Prämierung, statt. Die Ausstel-
lung wird sehr gut besucht, so daß der Besuch zu
empfehlen ist.

* Degerloch, 6. November. (Ueberrall Ver-
teuerung.) Auch die hiesigen Bäder haben in-
folge fortgesetzter Erhöhung der Mehlpreise Veranlas-
sung genommen, von heute ab höhere Brotpreise fest-
zusetzen. Es kostet nun: weißes Brot 2 Pfund 35 Pf.,
1 Pfd. 18 Pf., schwarzes Brot 4 Pfund 52 Pf., 1 1/2
Pfd. 21 Pf. und 1 Pfd. 15 Pf., Rastebrot jedes
Stück 3 Pf. statt wie früher 4 Stück 11 Pf.

* Von der oberen Kinzig, 6. November. (Ab-
gebrannt.) Im sogenannten „Hitzgrund“ bei dem
Orte Schenkzell brannte das von Tagelöhner B.
Armbruster und dessen Familie bewohnte Haus, das
Fürstlich Fürstendbergisches Eigentum ist, vollständig nie-
der. Die gesamte Fahrnis, sowie eine Kuh, 1 Schwein
und 2 Ziegen wurden ein Raub der Flammen.

* Vom Brenztal, 6. November. (Fliehbürg.)
Der mächtige, 150 Meter lange Ringwall bei
Dettingen wurde in der letzten Zeit von Sachverständi-
gen untersucht. Ein genaues Durchgraben in der
Mitte des Walles hat ergeben, daß man es hier mit
einem eigenartig konstruierten Bauwerk von mächtiger
Dimension, einer sog. Fliehbürg aus sehr früher Zeit
zu tun hat. Das Landeskonservatorium ist der Auf-
fassung, daß die in der Nähe befindlichen Grabhügel
mit dem Wall im Zusammenhang stehen.

* Friedrichshafen, 6. November. (Massen-
fänge von Blauselchen.) erfolgen gegenwär-
tig von den Stellneßschiffen im Obersee. Diese Fänge
sind eine ganz ungewöhnliche Erscheinung zu der vor-
geklärten Jahreszeit. Am 15. November tritt nach dem
„Seeblatt“ auch das Fangverbot in Kraft. Die Fische
werden in einer Tiefe von 15–20 Metern auf der
Höhe von Friedrichshafen-Langenargen gefangen. Alle
Tage werden ca. 600–800 Stück abgeliefert.

* Stuttgart, 6. Nov. (Messerfeld.) Gestern
nachm. gerieten in einer Wirtshaus der Wolfenstraße
zwei Arbeiter in Streit, in dessen Verlauf ei-
ner der beiden durch einen Messerstich in die rech-
te Wade erheblich verletzt wurde. Der Täter ist fest-
genommen.

* Göttingen, 6. November. (Schweinepest.)
In Ulfingen, Faurndau und Grobsiedlingen
ist die Schweinepest ausgebrochen.

(-) Tübingen, 5. Nov. (Eine freie Wag-
nerinnung) für den Oberamtsbezirk Tübingen ist
hier gegründet worden. Mit Ausnahme der Schloss-
er, Flaschner, Friseur und Schneider sind damit alle
Handwerkszweige in Organisationen zusammengeschlos-
sen.

Schweres Marineunglück.

Von einem folgenschweren Unglück ist die deutsche
Kriegsmarine betroffen worden, bei dem bis-
her

8 Tote

festgestellt wurden. Ueber das Unglück wird wie folgt
gemeldet:

Flensburg, 6. November. Heute morgen
kurz nach 9 Uhr ist auf dem bei Murrwik liegenden
Schulschiff „Blücher“ der Dampfessel explodiert; bis-
her sind 8 Tote aufgefunden, die Zahl der Ver-
wunden beträgt, soweit bisher festgestellt, 22.
Alle verfügbaren Ärzte aus Flensburg sind nach der
Unglücksstätte geeilt.

Die große Zahl der Toten und Verletzten erklärt
sich aus dem Umstand, daß der Kessel die über ihm
liegenden Decks durchschlagen hat, wodurch auch zahl-
reiche unbeteiligte Leute getötet wurden. Tödt-
lich verunglückt sind: Obermaschinist Hilb, Maschinisten-
maat Saul, Obermaschinist Becker, die Torpedobezier
Köller und Teller, Oberbootsmannsmaat Hein, Heizer
Schmidt und Obermaat Rielau.

Gerichtszeitung.

Is Der Wahrsager. Daß die Dummheit nicht alle
werden, das zeigt wieder, wie der „Schwäb. M.“ be-
richtet, eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in
Stuttgart. Der in Köln wohnhafte Zahntechniker
Heinrich Wettermann erlief in einer Stuttgarter Zeit-
ung folgendes Inserat: Wahrsager, berühmtester der
Gegenwart, deutet Kopf- und Handlinien, macht astro-
nomische Berechnungen nach Angabe des Geburtsdatums
von Vergangenheit und Zukunft. Nur hier kurze Zeit
persönlich zu sprechen mit seinem Gehilfen El Scheich
Abdullah aus Egypten. Eine Reihe hiesiger Perso-
nen ließ sich daraufhin von Wettermann wahr sagen.
Nachdem sie ihren Geburtstag angegeben hatten, er-
hielten sie eine schriftliche Auskunft, wofür der Pro-
phet 1.50–3 Mk. verlangte. Eine solche Auskunft lan-
tete: „In dem Sternbild der Fische sind Sie geboren.
Nach dem Zeichen ihres Trabanten sind Sie unverhei-
ratet. Sie gehen einer Veränderung entgegen. Beson-
deres Glück haben Sie nicht gehabt. Ihr Planet ist
ein zuversichtlicher. Sie werden im Jahr 1907 im 6.
Monat in der Lotterie gewinnen. Sie müssen darauf
sehen, daß auf dem Los die Endzahlen 2, 4 und 6
sind. Sie sehen einem glücklichen Lebensabend entge-
gen. Von schweren Krankheiten bleiben Sie verschont.
Sie erreichen ein Alter von 75 Jahren.“ Merkwürdi-
gerweise waren die Auskünfte alle gleichlautend. Ein-
nem Privatier, der sich zweimal wahrsagen ließ, gab
er zwei verschiedene Auskünfte. Einer Köchin prophe-
zeite er, sie werde sich im 5. Monat des Jahres 1907
verheiraten. Das Schöffengericht verurteilte Wettermann we-
gen Betrugs in 17 Fällen zu 3 Monaten Gefängnis.

Verkehrsnachrichten.

(::) Postartenvordruck. Seit dem 1. Oktober
braucht die von der Privatindustrie hergestellten Post-
karten bekanntlich die Ueberschrift „Postkarte“ nicht mehr
tragen. Diese Vorschrift in Verbindung mit der durch
die Tageszeitungen gegangenen Nachricht, daß die amt-
lichen Postkarten künftig den Aufdruck „an“, „in“ und
Wohnung (Straße und Hausnummer)“ nicht mehr er-
halten werden, hat in Kreisen der Postkartenindustrie
zur Erörterung der Frage Anlaß gegeben, ob und in-
wiefern bei den auf privatem Wege hergestellten Post-
karten ein Vordruck jetzt überhaupt noch erforderlich ist.
Diese Frage ist vom Reichspostamt dahin entschieden
worden, daß die von der Privatindustrie hergestellten
einfachen Postkarten auf der Aufschreibeseite keinerlei
Vordruck zu tragen brauchen. Das Reichspostamt hat
es jedoch als erwünscht bezeichnet, wenn sie auf dem
für die Adresse vorbehaltenen Teile mit einem Linien-
vordruck — für den Empfänger und den Bestimmungs-
ort usw. — versehen würden.

Viehählung.

Der Bundesrat hat beschlossen, daß an Stelle der nach einem früheren Bundesratsbeschlusse für das Jahr 1907 vorgeschriebenen Viehhählung beschränkteren Umfangs eine solche von erweitertem Umfange treten und am 2. Dezember d. J. ausgeführt werden soll. Die Viehhählung erstreckt sich auf das in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember in jeder Haushaltung, sei es im Hause selbst oder in den zugehörigen Nebengebäuden und sonstigen Räumlichkeiten vorhandene Vieh, und zwar nach folgenden Gattungen und Abteilungen: Pferde, wobei Militärpferde, d. h. alle zu militärischen Zwecken gehaltenen Pferde, für welche Rationen in Natur oder in Gestalt von Geldvergütung oder gegen Bezahlung aus Magazinen der Militärverwaltung abgegeben werden, besonders aufzuführen sind: Maulkure und Maulkeiler; Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine; Ziegen, Federvieh und Bienenstöcke. Dabei ist gleichgültig, wer Eigentümer des Viehs ist; auf längere Zeit eingestelltes Vieh wird wie eigenes behandelt. Viehstücke, die vorübergehend (auf Reisen, Fahren etc.) abwesend sind, sowie Viehstücke, die im Laufe des 2. Dezember verkauft werden, sind mitaufzuführen. Nicht mitzuzählen dagegen ist Vieh, das im Laufe des 2. Dezember erst gekauft wird oder das nur zufällig und vorübergehend anwesend ist. Schlächter (Metzger) und Händler haben auch das bei ihnen stehende, zum Schlachten oder Verkauf bestimmte Vieh aufzuführen, sofern es nicht erst am 2. Dezember gekauft ist. — Schafherden sind stets in der Gemeinde zu zählen, in der sie sich auf Weide oder in Fütterung, wenn auch nur vorübergehend, befinden, und zwar bei der Haushaltung desjenigen, in dessen Obhut oder Pflege sie stehen, auch wenn es der Eigentümer nicht ist.

Gleichzeitig mit der Viehhählung hat nach dem Bundesratsbeschlusse auch eine Zählung derjenigen, in der Zeit vom 1. Dezember 1906 bis zum 30. November 1907 vorgenommenen Schlachtungen zu erfolgen, bei denen gemäß der bestehenden Vorschriften die amtliche Fleischschau unterblieben ist. Sofern nach landesrechtlichen Bestimmungen auch das ausschließlich im eigenen Haushalte der Besitzer der Schlachtvieh zur Verwendung kommende Fleisch der Viehchau unterliegt, unterbleibt eine Zählung dieser Schlachtungen bei der gegenwärtigen Zählung. Anzugeben ist die Zahl aller von der amtlichen Viehchau befreiten Schlachtungen, die von jeder Haushaltung, sei es im Hause selbst oder in den zugehörigen Räumen (Stall, Scheune, Schuppen, Hof, Garten, Wiesen, Weide, Feld etc.) in der gegebenen Zeit vorgenommen worden sind, gleichviel ob am Zählungstage dort noch lebendes Vieh vorhanden ist oder nicht. Durch Umfrage ist besonders festzustellen, ob in einer Haushaltung unter dem während des letzten Jahres etwa vorhanden gewesen fremden Vieh derartige Schlachtungen erfolgt sind; bejahendenfalls hat der Haushaltungsvorstand diese Schlachtungen mit seinen eigenen Schlachtungen zusammen einzutragen. Geschlachtete Schweine (Ferkel), die lediglich auf Trichinen untersucht worden sind, müssen mitgezählt werden, da die Trichinenschau allein nicht als Fleischschau im Sinne des Schlachtvieh- und Fleischschaugesetzes gilt.

Die Zählung der Viehstücke und der Schlachtungen geschieht durch Umfrage bei den Viehbesitzenden Haushaltungen; besondere Viehbestände, wie beispielsweise Vieh in Schlachthäusern, Pferde in Bergwerken, sowie Schlachtungen in Haushaltungen, in denen zur Zeit der Zählung kein Vieh vorhanden ist, sind mitzuzählen. Die Uebersicht über die Ergebnisse ist neben den erlassenen Ausführungsvorschriften und erforderlichen Erläuterungen dem Kaiserlichen Statistischen Amte bis zum 1. Januar 1908 zu übermitteln. (W. 3.)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Wie in der Mittwochsitzung der Ev. Landesynode Württembergs mitgeteilt wurde, wird die Synode am nächsten Dienstag 12 Uhr geschlossen werden.

* In der Sitzung des Gesamtkollegiums der württ. Zentralkasse für die Landwirtschaft am Dienstag war der Hauptgegenstand, die Frage der Notwendigkeit einer teilweisen Abänderung des Fahrenhaltungs-gesetzes. Auch dieser Besprechung wohnte der Minister des Innern bei. Der Gegenstand wurde nicht zur Erledigung gebracht. Er wurde auf die am 25. ds. Mts. stattfindende Sitzung verschoben.

* Gegenüber der Zeitungsmeldung, die Gehalts-erhöhung der Reichsbeamten werde 60 Millionen kosten, hat die „Neue Pol. Corr.“ festgestellt, daß der neue Besoldungsplan noch gar nicht aufgestellt ist, die erforderlichen Kosten auch noch nicht berechnet sind und daß der Bundesrat bisher keine Gelegenheit gehabt hat, sich mit der Frage überhaupt zu befassen. Sind mit den 60 Mill. die Gesamtkosten für die Gehaltsaufbesserungen und die Neuregelung des Wohnungsgeldzuschusses einschließlich der Aufbesserung der Diätäre gemeint, so dürfte die angegebene Zahl dem erforderlichen Aufwand nach den vorliegenden Schätzungen allerdings nahe kommen.

* Die Vorarbeiten zum neuen Weingesez werden nach der am 12. November beginnenden Konferenz zwischen Vertretern des Reichs und der beteiligten Bundesstaaten zu einem vorläufigen Abschluß gelangen. Die wichtigsten Punkte der beabsichtigten Reform werden alsdann zur öffentlichen Erörterung gestellt werden.

* Kultusminister Dr. Holle empfing im Beisein des Dezenten für Mädchenhochschulen, Geheimrats Mayer, eine Abordnung des Kongresses für höhere Frauenbildung, der am 11. und 12. Oktober in Kassel tagte. Frau Geheimrat Steinmann-Bonn betonte, daß es sich bei diesen Beschlüssen um eine gemeinsame Kundgebung aller deutschen Frauen handle, und wiederholte nochmals die wesentlichsten Forderungen zur Reform der Mädchenschule. Der Minister erwiderte, daß das preussische Kultusministerium sich seit langem angelegentlich mit dieser Frage beschäftige. Im Interesse der von der Regierung geplanten Reform sagte er zunächst die Berücksichtigung der vorgetragenen Wünsche zu und bat, alle Einzelfragen wenigstens bei Seite zu stellen. Fern. Dr. Bäumler sprach den Wunsch aus, die zur Zeit vorhandenen sechsjährigen Gymnasien resp. Realschulen nach 6- oder 7-jähriger Mädchenschulzeit bestehen zu lassen. Minister Holle sagte auch hier wohlwollende Erwägung zu. Endlich trat Frau Prof. Weber dafür ein, daß, wenn die Errichtung eigener Studienanstalten undurchführbar sei, begabten Mädchen nach süddeutschem Vorbilde auch in Preußen der Besuch der höheren Anstalten gestattet werde.

Das Branntweinmonopol wird jetzt offiziös in Form eines — Dementis angekündigt: Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Das Berliner Tageblatt“ bringt in der Morgenausgabe vom 1. November d. J. unter anderem die Angabe, daß seitens des Reichs etwa 1000 Millionen Mark zur Einführung eines Reichsbranntweinmonopols erforderlich seien. Diese Angabe steht in keiner Weise mit den Grundzügen im Einklange, von denen man im Reichsschatzamt bei den Erwägungen ausgegangen ist, wie etwa wohl die Grundlagen für ein Reichsbranntweinmonopol zu gestalten sein möchten, wenn man genötigt sein sollte, der Frage seiner Einführung näher zu treten. Nach jenen Grundzügen könnten Aufwendungen in einer so maßlos übertriebenen Höhe niemals in Frage kommen.“ Es ist eine echt offiziöse Leistung, dieses Zugeständnis in die Form eines Dementis zu kleiden. Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, dem wird es klar werden, daß die Reichsregierung sich bereits recht intensiv mit dem Gedanken eines Branntweinmonopols beschäftigt.

Konkurrenzklause. Die Karlsruher Handelskammer hat sich auf eine Anfrage des Ministeriums des Innern mit allen Stimmen gegen eine für ungeänderte Beibehaltung der jetzigen handelsrechtlichen Bestimmungen hinsichtlich der Konkurrenzklause ausgesprochen. Im Falle einer Änderung der §§ 74–76 H.-G.-B. würde sie eventuell mit einer Zeitabklärung auf ein Jahr und gänzlichem Wegfall der Klausel für die Lehrlinge (nicht aber für die Angestellten unter 3000 Mark Jahresgehalt) einverstanden sein. Weitergehenden Vorschlägen des Ministeriums, insbesondere dem, daß die Klausel ganz für nichtig erklärt werden soll, müßte die Handelskammer ihre Zustimmung versagen.

Prozeß Bülow-Brand.

Berlin, 6. November.

Vor der Berliner Strafkammer gelangte heute der Prozeß des Reichskanzlers Fürsten Bülow gegen den Schriftsteller Brand wegen Beleidigung zur Verhandlung. Die als Zeugen geladenen Grafen v. Hohenau und Lynar sind nicht erschienen. Der Angeklagte gibt an, daß er der erste gewesen sei, der 1895 für die Homosexuellen eingetreten sei. Auf eine Erklärung des Verteidigers hin mußte ein Arzt den Angeklagten dahin untersuchen, ob er im Stande sei, der Verhandlung zu folgen. Nach der Verlesung des inkriminierten Artikels erklärte Brand, daß er den Vorwurf der Homosexualität, der seiner Meinung nach gar kein Vorwurf sei, dem Reichskanzler nur deshalb gemacht habe, weil dieser einen solchen Vorwurf selbst benutzt habe, um seine Feinde zu stürzen.

Als erster Zeuge wird der Reichskanzler Fürst v. Bülow vernommen. Er erklärte, daß ihm homosexuelle, normwidrige Neigungen stets widerwärtig und unverständlich gewesen seien. Die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen seien unklar und sinnlos. Er, der Reichskanzler, sei für seine Beamten ein wohlwollender Vorgesetzter, aber von irgend einer Familiarität mit Untergebenen, besonders mit Geh.-Rat Scheerer sei niemals die Rede gewesen. Er stände auch nicht hinter den Angriffen in der „Zukunft“ gegen bekannte Persönlichkeiten bezüglich der Homosexualität der Camarilla. Der Vorstehende erklärt, Bülow sei der Vorwurf gemacht worden, er habe in einer Gesellschaft mit Geh.-Rat Scheerer Ermordungen und Klisse ausgetauscht. Bülow bestreitet dies und bemerkt noch, die Ernennung Scheerers zum Geh. Regierungsrat sei keine auffällige Auszeichnung gewesen. Fürst Eulenburg erklärt, er habe keine Ahnung davon, daß Fürst Bülow in Gesprächen mit ihm aus seinen „Neigungen zum männlichen Geschlecht kein Hehl gemacht“ habe. Er, Fürst Eulenburg, habe sich nicht Verfehlungen gegen § 175 zu Schulden kommen lassen. Die ganz infame Schmutzigkeit sei gegen ihn von Harden und Konforten injiziert worden. Auch Scheerer und der Kandidat der Rechte v. Bülow erklärten die Behauptungen des Angeklagten für vollständig aus der Luft gegriffen. Schriftsteller Gelsen will von Dr. Hirschfeld gehört haben, Fürst Bülow sei zum Geheimrat Scheerer sehr intim gewesen. Dr. Hirschfeld bestreitet diese Äußerungen.

In der Nachmittagsitzung gab der Angeklagte durch seinen Rechtsanwalt die Erklärung ab, daß er seine Behauptungen mit Bedauern zurück-

nehme und dem Fürsten Bülow um Verzeihung bitte.

Das Urteil.

Der Angeklagte Brand wird gemäß dem Antrage des Staatsanwalts wegen Beleidigung des Fürsten Bülow zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis verurteilt. Wegen Fluchtverdacht wird die sofortige Verhaftung angeordnet. Auch wurde auf Unbrauchbarmachung der zur Herstellung der Broschüre benutzten Platten und Formen erkannt.

Vermischtes.

Das Henkeltöpfchen. Wir lesen in der Täglichen Post: Mit dem Schutze der „Suzanna“ und des „Henkeltöpfchens“ hat sich die königliche Sachverständigen-Kammer für Literatur und Tonkunst beschäftigt! Es handelt sich um den bekannten humoristischen Rheinländer. Ein Keramiker hatte das Recht erworben, mit dem Text seine Krüge, Töpfe usw. zu schmücken; er wählte dazu beispielsweise die Verse:

O Suzanna! wie ist das Leben doch so schön
O Suzanna! wie schmeckt das Tröpfchen schön.

und
„Trink'n wir noch ein Tröpfchen,
Immer noch ein Tröpfchen
Aus dem kleinen Henkeltöpfchen.“

Ein Kaufmann in einem anderen Städtchen machte ihm das nach und brachte seinerseits Tausende solcher Krügelchen in den Handel. Gegen ihn klagte nun die berechnete Firma auf Nachdruck und Verlagsnahme, und die Staatsanwaltschaft ersuchte die Sachverständigen-Kammer um ein Gutachten. Die Kammer bejahte die Frage, ob das Lied selbst einen Schutze genieße, da es auf Umfang oder geistigen Wert der Arbeit nicht ankomme. Es fragte sich dann, ob in dem Fall der Suzanna ein teilweiser Nachdruck vorliege. Die Sachverständigen sahen jedoch die Entschädigung für zu unbedeutend an. Und der angebliche Nachdrucker hatte auch nur die Stelle vom Henkeltöpfchen als Aufschrift verwendet, nicht den so unendlich „bedeutsamen“ Reimreim:

O Suzanna, wie ist das Leben doch so schön
O Suzanna, wie schmeckt das Bier so schön.

So wurde keine unzulässige Vervielfältigung angenommen und auf Grund dieses Gutachtens das Nachdruckverfahren eingestellt. Auch eine Beschwerde des Angeklagten bei der Oberstaatsanwaltschaft blieb hier nach ohne Erfolg. Man darf also jetzt überall singen und sagen, schreiben und drucken:

„Trink'n wir noch ein Tröpfchen,
Immer noch ein Tröpfchen
Aus dem kleinen Henkeltöpfchen.“

Glückliches Deutschland!

Die Schlacht bei Rossbach. In Rossbach wurde am Herrenhaus des Ritterguts eine Gedächtnistafel für Friedrich den Großen durch den Regierungspräsidenten Frhrn. v. d. Rede enthüllt zur Erinnerung an den Aufenthalt des Königs vor der Schlacht bei Rossbach am 5. November 1757. Hieran anschließend fand bei dem Denkmal auf dem Schlachtfeld auf dem Zanuswägel eine Feier statt, bei der General v. Bennedendorff und Hindenburg ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Aus Anlaß des 150. Jahrestags der Schlacht bei Rossbach fand auch am Grabe des Reitergenerals v. Seydlitz im Park zu Minnowsky (Kreis Rastlau) eine Gedenkfeier statt.

Zu Gustav Adolfs Gedächtnis. Aus Anlaß der Einweihung der Gustav-Adolf-Kapelle ist die Stadt Lützen festlich geschmückt. Dienstagabend wurden die Feierlichkeiten durch eine Versammlung eingeleitet, an der u. a. auch die anwesenden schwedischen Gäste teilnahmen. Nachdem Superintendent Jöbide die Gäste bewillkommt hatte, unter dem Bedauern, daß der Stifter der Kapelle auf dem Schlachtfelde von Lützen, wo Gustav Adolf fiel, den Tag der Einweihung nicht mehr erleben durfte, erläuterte Erzbischof Elmman in längerer Rede die Wechselbeziehungen zwischen Deutschland und Schweden während einer Jahrhunderte langen geschichtlichen Entwicklung. Er schloß mit dem Wunsche, daß die gemeinsamen großen Erinnerungen die Liebe zwischen dem deutschen und schwedischen Volk immer tiefer gründen möchte. Nach weiteren Ansprachen wurde die Feier mit dem Gesang: „Nun danket alle Gott“ geschlossen.

Ein Schülerduell hat auf dem Gelände der Rennbahn in Weiskensee stattgefunden. 2 Schüler einer höheren Lehranstalt, die Söhne angesehenen Eltern aus Weiskensee, hatten sich gegenseitig beleidigt und sie waren der Meinung, daß die Ehre nur durch ein regelrechtes Duell wieder hergestellt werden könne. Es wurden Kartellträger geschickt und die Bedingungen lauteten: „Zehn Schritt Distanz und dreimaliger Augewechsel.“ Mit ihren Zeugen und Sekundanten erschienen die beiden in ihrer Ehre gekränkten Gymnasiasten auf einem abgelegenen Teil der Weiskensee Rennbahn, wo sie das Duell ausfochten. In der Handhabung der Waffen waren aber beide Gegner nicht sehr erfahren, und so nahm das „Duell“ erfreulicherweise einen unblutigen Verlauf. Wenn auch kein Blut geflossen war, so schütteten sich die beiden Gegner dennoch auf dem Kampflage aus.

Sturz in den Brunnen. In der israelitischen Blindenanstalt Hohenwart bei Wien stürzten ein Lehrer und ein Portier in einen 15 Meter tiefen Brunnen, als sie das Näherwerk desselben untersuchen wollten. Der Lehrer war auf der Stelle tot, der Portier verlor einige Zeit darauf.

Die täglich erscheinende

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales.

Flörsheim, den 8. November 1907.

Kl. (Gemeindevertretungssitzung vom 7. November 1907.)
1. Beschlussfassung über den Antrag der Firma Dyckerhoff und Widmann, um Ueberlassung eines Streifen Landes an dem Radebeck (Bez. Saalbrück und Schinckel): Der gestellte Antrag soll vorläufig vertagt werden.
2. Beschlussfassung über Verkauf von Gelände für Erweiterung der Eddersheimerstraße: Das zur Erweiterung des Weges nötige Gelände soll von der Ww. Roth zum Preise von 150 Mark pro Rute angekauft werden. Der an dem Rutenbaue im Laufe der nächsten zwei Jahre sich ergebende Schaden, soll entsprechend vergütet werden.

3. Vorlage und Beschlussfassung betr. Abschluss einer Versicherung der Gemeinde gegen Einbruchsdiebstahl: Es wird beschlossen, einer Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl beizutreten.

4. Wahl von 2 Mitgliedern für das hiesige Ortsgericht: Die Gemeindevertretung schlägt einstimmig die Herren Wilhelm Roth, Zimmermeister, und Rospar Schuhmacher, Maurermeister, vor.

5. Vorlage eines Baugesuches des Maurermeisters Franz Diehl, Errichtung einer Hofraute am Eddersheimerweg: Es wurde beschlossen, dem Gesuchsteller nach den eingebrachten Plänen die Genehmigung zu erteilen. Das Wohnhaus muß in die bereits bestehende Häuserreihe errichtet werden. Für richtige Abführung der Abwässer hat der Bauende selbst zu sorgen.

6. Beschlussfassung über Abänderung der Freibank-Ordnung: Die Gemeindevertretung beschließt einstimmig, die Freibankordnung nach der Verfügung des Kreisblattes Nr. 128 vom 24. Oktober 1907 umzuändern.

7. Vorlage eines Baugesuches des Peter Schuhmacher 3., um Errichtung einer Hofraute am Niederwingerweg: Es wurde beschlossen, dem Gesuchsteller nach den eingebrachten Plänen die Genehmigung zu erteilen. Für richtige Abführung der Abwässer, hat der Bauende selbst zu sorgen.

8. Kreisblattverfügung vom 2. Nov. 1907: Errichtung eines Ortsstatuts aus welchen Paragrafen des Gesetzes hervorgeht, die Veranstaltung landschaftlich hervorragender Gegenden und Ortschaften: Die Gemeindevertretung ist einstimmig der Ansicht, daß ein solches Statut für die hiesige Gemeinde nicht nötig ist einzuführen.

9. Besuch des Gerhard Bullmann, um Errichtung einer Hochseilschleife und, um Genehmigung zur Aufstellung eines Mastes oberhalb der Fährtrappe auf Gemeindegelände: Wurde vertagt.

N Die Landratsämter teilen jedoch einen Erlaß des Landwirtschaftsministers vom 12. September 1907 mit, nach dem das Blut geschlachteter Rinder, sowie sonstiger Tiere gemäß § 35 Nr. 18 der vom Bundesrat zum Fleischbeschaugesetz erlassenen Ausführungsbestimmungen vom 30. Mai 1902 als untauglich zum Genuß für Menschen anzusehen sei.

Kostheim, 7. Nov. Mit dem von Jahr zu Jahr auf dem kanalisierten Main zunehmenden Schiffs- und Floßverkehr und durch das alljährlich im Spätjahr eintretende kleine Wasser, wo sich an der Kostheimer Schleufe schwere Verkehrshindernisse bemerkbar machen, soll sich das Wasserbauamt Frankfurt veranlassen, vom 1. Dezember bis 1. März den Unterkanal um 3 Meter zu verbreitern.

Bekanntmachung.

Bei der Spritzenprobe, sowie bei dem letzten Brande ist es vorgekommen, daß Mitglieder der Pflichtfeuerwehr die fehlten, sich nicht nachträglich entschuldigend.

Ich mache darauf aufmerksam, daß im Wiederholungsfall unausgesprochen Bestrafung eintritt.

Flörsheim, 4. November 1907.

Die Polizeiverwaltung: Laub.

Bekanntmachung.

Das im hies. Gemeindegeld pro 1907/08 anfallende Holz soll auf dem Wege der Submision vergeben werden.

1. ca. 200 Fstmr. etchen Schwellenholz, ohne, oder mit ca. 50 Fstmr. Schnittholz.
2. ca. 100 Fstmr. etchen Grabenholz.
3. ca. 180 Fstmr. Kiefern Schwellenholz, ohne, oder mit ca. 40 Fstmr. Kiefern Schnittholz.
4. ca. 250 Fstmr. Kiefern Grabenholz.

Das vorstehend aufgeführte Holz kommt in den Distrikten 8, 10, 21, 24, 25, 39 und verschied. zur Fällung.

Sämtliches Holz wird mit der Rinde gemessen. Reflektanten werden gebeten, ihre Offerten unter Angabe der Holzart und mit, oder ohne Schnittholz, schriftlich bis zum Samstag, den 9. November, nachmittags 4 Uhr, auf dem diesseitigen Büro einzubringen.

Die Genehmigung seitens der Gemeindevertretung bleibt 8 Tage vorbehalten.

Flörsheim, den 6. November 1907.

Laub, Bürgermeister.

N. B. Das angeführte Holz wird auf Verlangen, durch den Gemeindefürster Stoh vorgezeigt.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag Abend

Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstraße 9.)

Würfelklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelstunde im Vereinslokal (Fr. Brechheimer.)

Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 7/8 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Brechheimer.)

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Fisch.“

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Sum. Musikgesellschaft Lyra: Jeden Samstag Abend 9 Uhr Musikstunde im Vereinslokal.

Radsportverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Gesangverein Niederfranz: Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Fisch.)

Philharmonisches Quartett: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im „Kaiserhof.“

Regelklub Neuntöter: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Regelabend im „Kaiserhof.“

Fremdenverein „Allemania“: Samstag den 9. Novbr. abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Kaiserhof.“

Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“: Sonntag Abend 11 Familienabend im Restaurant „Kaiserhof“. Die Mitglieder werden gebeten, vollständig und mit ihren Familien zu erscheinen. Freiber.

1875er. Sonntag Mittag 3 Uhr Zusammenkunft im Fisch. Um vollständig erscheinen wird gebeten.

Militärverein. Nächsten Sonntag, den 10. November, nachmittags 1 Uhr, Versammlung im Vereinslokal „Fisch.“

Kirchliche Nachrichten.

Israelitischer Gottesdienst.

Sonntag, den 9. November.
Vorabendgottesdienst: 4.30 Min.
Morgengottesdienst: 8.30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.
Sabbatgottesdienst: 5.40 Min.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 10. November.
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Lokal-Gewerbeverein

Flörsheim.

Der Unterricht im Fachzeichnen beginnt wieder am Sonntag, den 10. ds. Mts., vormittags 9.12 Uhr, und zwar von jetzt ab in der Schule des Hrn. Rektor.

Der Vorstand.

Mehrere

◆ junge Mädchen ◆

für leichte Arbeit in meine Fahrrad-Verbandsabteilung gesucht.

Adam Opel,
Küßelsheim a. M.

➡ Zöpfe, ⬅

(3-teilig),

zu Mt. 2.50, 3.50 und höher, liefert

Karl Frank, Friseur,
vis-à-vis „Karthäuser Hof“.

Empfehle hochfeine

Prima Frankfurter Wurst

aus dem berühmten Wurstverwandtschaftsamt (Schnitz),

im Aufschnitt.

Ba. Rollschinken, ganz und im Aufschnitt, Dörrfleisch.

Riesengrosse Häringe per Stück 5 Pfg.

Rollmops und Sardinen billigst.

Franz Schichtel,

Kolonialwarenhandlung, Rutenmainstraße 20.

Das grösste Spezial-Geschäft

in Wollwaren am Plage

Betttücher, Strohsäcke, Taschentücher, Herren- und Damenhemden, Kinderschuhe in Wolle, Herren- und Damen-Weiten,

Fabrikation von Wollwaren aller Art

als: gestrickte Jacken von 4—20 Mt.

Trikots, Strümpfe, Socken, Unterhosen,

Leibbinden, Handschuhe usw. usw., sowie

Anstricken von Strümpfen.

Peter Klees, Flörsheim a. M., Hauptstrasse 51.

Hemdenflanelle

Betttücher.

Herbst-Saison 1907!

Herren-Anzüge

Winter-Paletots

Loden-Joppen

Bieber-Betttücher

Rock-Bieber etc. etc.

Kleider-Bieber

Rock-Lama

Herren-Hemden

Damen-Hemden

Unter-Hosen etc.

in grosser Auswahl und nur guten Qualitäten

empfehlen

D. Mannheimer

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Bett-Barchente

Kleiderbieber.

Ia. Rindleder Laschenschuhe von **Mk. 5⁸⁰** an
 Ia. Rindleder Stiefel „ **Mk. 6⁸⁰** an
 Ia. Rindl. Schnallstiefel „ **Mk. 6⁸⁰** an

Diese Ware ist garantiert
 prima Rindleder und kein
 Spalt.

Für jedes
 Paar beste
 weitgehendste
 Garantie!

Ia. Rindleder Schaftstiefel **Mk. 8⁵⁰**
 Ia. Rindleder Schaftstiefel **Mk. 9—**
 mit Beischlag
 Ia. Rindleder Flösterstiefel **Mk. 10—**

Diese Ware ist garantiert
 prima Rindleder und kein
 Spalt.

Schuhwarenhaus L. MANES Mainz, Schöfferstr. 9.

Reichhaltige Auswahl

Filzpantoffel, Lederbesatz von **Mk. 1⁷⁰** an
 genähte Sohle
 Lederpantoffel, warm Futter „ **Mk. 2⁵⁰** an
 Filzpantoffel, Lederkappe u. Absatz „ **Mk. 2⁴⁰** an
 beste Ausführung

Beachten Sie
 die Schaufenster
 und die
 billigen Preise.

Filz-Schnallstiefel von **Mk. 1⁵⁰** an
 mit Filz- und Ledersohlen
 Filz-Schnürstiefel mit Lederbesatz „ **Mk. 3³⁰** an
 Ia. Wichleder Schnürstiefel „ **Mk. 5⁵⁰** an
 garantiert alles Leder

Das Beste,
 was für den Preis geliefert
 werden kann.

Grösstes Spezialgeschäft in Korbwaren, Korbmöbel

Kinderwagen
 von 7 Mark an bis zu den elegantesten,
Wasskörbe, viereckig, oval und rund,
Papierkörbe, Armkörbe,
Marktkörbe, Haushaltungskörbe,
Glaschenkörbe,
Blumentische, * **kleidergestelle**,
Rohrsessel
 mit und ohne Nachstuhlvorrichtung,
Brillant-Patent-Klappstühle,
Sportwagen, **Leiterwagen**,
 sowie alle in mein Fach einschlagenden Artikel findet man
 nur bei

Georg Schneider

Korbmachermeister,

Mainz, Mailandsgasse 7.

Ecke Seilergasse, nahe am Markt, im „Goldenen Rebstock“.

Geschäftsprinzip:

Großer Umsatz, kleiner Nutzen.

Sichert Euch Obsternten durch Anlegen von Raupenleimklebegürteln

Jetzt ist die beste Zeit
 Verwendet nur den besten

Lauril-Raupenleim

Kilo-Dose Mk. —.90, 5 Kilo-Dose Mk. 3.50.

Fettdichtes Unterlagepapier

weiss oder grün in Rollen von 35 und 40 Meter Länge,
 per Rolle M. —.40, Mk. 1.—, Mk. 1.50
 je nach Qualität und Breite.

Carl Kämpf, Samenhandlung, Mainz
 Kleine Schöfferstrasse 4.

Reichs-Post- Bitter 393*

Versand hiervon allein nahezu
 1,000,000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekanntester
Kräuter-Bitter-Likör
 Überall zu haben.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründet 1843.
 Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden,
 gesucht.

Gerulid und Franko
 senden wir auf Wunsch acht Tage
 hindurch die „Berliner Abendpost“
 an alle, die eine interessante, dabei aber
 billige Tages-Zeitung aus der Reichs-
 hauptstadt neben ihrem Lokalblatt halten
 möchten. — Schreiben Sie nur eine
 Postkarte an die „Berliner Abendpost“,
 Berlin SW 68, Koch-Strasse 23.25.
 „Berliner Abendpost“ mit den Bei-
 lagen Deutsches Heim, Kinderheim,
 Gerichtssaal, dem Kurszettel sowie
 der Verlosungsliste monatlich.
 60 Pfg. bei der Post

Ernst Hess, Klingenthal (Sa.)
 Harmonikafabrik, gegr. 1872.
 lief. als Spezialität p. Nachn. direkt
 an die Spieler, unter Garantie, seine
 dauerhaft gebauten, auf den Weltaus-
 stellungen zu Sydney u. Melbourne
 mit den 1. Preisen gekrönten
Konzert-Zug-Harmonikas mit
 offener Nickel-Klavatur, Steilg. (11
 Falten) Doppelbalg m. Metallschut-
 tecken, vernick. Metallhassklappen
 10 Tast., 2 Reg., 50 Stim. M. 5.—
 10 „ 3 „ 70 „ 7.50
 10 „ 4 „ 100 „ 10.50
 Selbstlernschule, Kiste und Verpackung unsonst. 2, 3, 4,
 6, Schöne, 1. u. 2. St. 3stimmige Harmonikas in 120 verschied. Numm.
 stännd billig. Musikwerke, Mundharmonikas, Bandonions,
 Zithern, Gitarren, Violinen etc. Viele tausende Dankschr.
 Zurücknahme und Geld retour. Neueste Kataloge mit über
 350 Abbildungen unsonst und portofrei.

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der
 Vorstellung.

Freitag, 8. Nov. Abon. B. „Hansel und Gretel.“ Ballet
 „Julinka.“
 Samstag, 9. Nov. Abon. C. Zum ersten Male: „Der
 letzte Funke.“
 Sonntag, 10. Nov. Abon. D. „Die Meisterfinger.“
 Anfang 6 1/2 Uhr.

Spielsplan des Residenztheaters Wiesbaden.

(Wenn nichts anderes angegeben Anfang 7 Uhr.)

Freitag, 8. Nov. „Staatsanwalt Alexander.“
 Dutzendkarten gültig. Fünfsitzerkarten gütlich.
 Samstag, 9. Nov. Neuheit! „Filia hospitalis.“
 Sonntag, 10. Nov. „Die große Gemeinde.“
 Anfang 7 1/4 Uhr.

Walhalla-Theater Wiesbaden.

Programm:

„Sandors Burlesque-Circus.“ Stürmischer Lachserfolg.
 Sidi: „Intermezzo in einem Diva.“
 Billions de phänomenalen Radfahrer.
 Luigi Dell' Oro, Musikal. Virtuoso und weitere
 6 attraktive Attraktionen 6
 Anfang 8 Uhr.

Adam Becker

empfiehlt
 sein eigenes Wachstum in
reinen Weissweinen
 per Flasche von 60 Pfg. an
 sowie
selbstgekelterten Rotwein
 per Flasche 85 Pfg.

●● Bureau-Notenstifteln sind zu haben in der Ge-
 bilion dieses Blattes. ●●

gehort — bis zu dem Tage, wo ich ihn in Berlin wieder traf, und wo er sich so freundlich meiner annahm. Er war in der That ganz anders geworden, mehr als ein halbes Jahrhundert hatte er sich verändert, und doch war er noch der alte, der ich gekannt hatte. Ich hatte mich verändert, und doch war ich noch der alte, der ich gekannt hatte. Ich hatte mich verändert, und doch war ich noch der alte, der ich gekannt hatte.

Sicher, als er den traurigen Mann bei angelegten
Geldbörse genau hatte, war ein Ausdruck höchster Spannung
auf Genugthuung. Und jetzt fragte er
hastig:

„Nur, sagst Du? — Franz, Kenne? — Maßgebend wie bei den Meinen einmal!“

„Er ist von ungenüßlicher Körpergröße — wohl um einen Kopf größer als ich. Und er war schon als Schlingung so frech, daß wir uns alle vor ihm fürchten.“

„Ein Beispiel kann ich Ihnen nicht so beschreiben — er fiel garz nett aus, ein bißchen bald ist er im Gesicht —“

„Sieht sich ihn der Director nicht kommen. Ein ganz eigenes Wissen war in seinen Augen.“

„Wie wichtig! — manuelle er vor sich bin. Das ist ein glücklicher Zufall, der mir den Seel in die Hände spielt.“

— So? — So sagen Sie dem Herrn Gaumnitz, ich liebe ihn auf einen Mangellos berechnen.
Der Räuber entfernte sich, und Zerkowatz wandte sich von neuem an Duntzordt.

„Ja, Ihre Tochter ist die Gönne dieses Wunders geworden, so ist sie allerding's zu bedauern! — Damit Ihnen völlig die Augen aufgehen, sind Bodenlos' durch die Gefährlichkeit haben, will ich Ihnen sagen, wer dieser Reine eigentlich ist. Die deutschen Gerichte machten zuerst seine Bekanntschaft, als man ihn in Elbdomenia unter dem Verdacht des Mordes verhaftete. Er rief den Schatz des Konigs an; und da er noch keiner Unterthan war, durfte man nicht sagen, daß er da unten verurtheilt wurde. Man stellte ihn also hier in Deutschland vor Gericht — und er mußte leibor wegen mangelnder Beweise freigesprochen werden, obwohl er schuldig schuldig war. Dann wurde er wegen Strangs zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt. Als man ihn in das Gefängniß transportiren wollte, war man leibor unvorsichtig genug, nur zwei Leute zu seiner Begleitung mitzunehmen. Ja, er hatte sich während der Unterjuchungszeit und während der Behandlung so reuig und gerührt, daß er, als man ihn nach einmal Gefängniß anstie, er sollte hier nach Mägenie gebracht werden, aber er ist niemals hiehergekommen. Denn unterwegs löste er seine beiden Wärter nieder und entkam. — Die beiden Leute brachten Mägenie, die sie sich von den Verletzungen erholt hatten, die er ihnen beibrachte; und der eine, der hier anwesend ist, hat seine noch unter den Folgen seiner Verwundungen zu leiden. Ihre wie durch ein Wunder gelang es, Lenies wieder gesund zu werden. Bei seiner Befreiung verlegte er abermals einen Menschenleben'sgefährlichen Streich, welcher Streich wurde er dann zu gefänglicher Juditionsstrafe verurtheilt, die er im Juditionsbau zu M. verdingen sollte. — Man gelangte diesesmal beim Transport die größte Nothdurft, aber er zeigte sich so poligam wie möglich, und ohne jeden Zwiespalt wurde er nach M. gebracht. Ich habe nicht für den Menschen unterseht, und ich fragte deshalb bei dem Juditionsbureau, wie ich kam, um darauf an, wie er sich führte. Ich erhielt fache eine glänzende Auskunft; und ich hatte ihn beinahe vergessen, als ich eines Tages hörte, daß er ihm gelang sei, auf eine ganz kostbare Weise auszuweichen. Einen Monat, der sich ihm in den Mägenie gefiel, hatte er mit einer Gefängnißstrafe im Mägenie gefangen. Während leibor befreit, seine Code schloß als autor; denn der Mann, der seinen Verdingen. Der entkam, und es ist bei

nicht geübt, daß er sich accurate nota sinerita nembet.
 Erzog wenig, geübt anzuwenden sinerigens in es aber nichts
 gütigen, keine nocher habbelit zu werden, hat man
 nichts nocher von ihm gehört, stier moß ich
 ihnen? Gassen Sie sich doch! Als jetzt hat er ja, wie
 nicht heruogeliet, Spier Doder nichts gelan —
 und daß er die nichts tun kann, boier nocher sein konn

forzen! Nehmen Sie sich doch ein bißchen annehmen —
 über Barthol, dessen ohnehin schändlicher Körper
 durch die Gefängnißhaft sehr Abscheulichkeiten erlitten
 war, brach unter der Last des Barthol, das ihn ge-

traffen, eilig aufgenommen. Mit geschlossenen Augen und bloß wie ein Leier schenke er an der Wand; und er wäre wohl zu Boden gesunken, wenn ihn nicht der glatte, der in diesem Augenblicke mit dem Criminal-Kommissar Demter zurücklehnte, gestützt hätte.

„Er ist bewußtlos, Herr Director,“ sagte Santhle, indem er ihn beschleunigt zu Boden gleiten ließ. „Soll ich ihn ins Convent hospital lassen?“

„Sawohl — lassen Sie ihn hinübertragen! Er sieht noch recht aus, wie wenn ihm ein Sturz nothwendig wäre.“

Santhle wurde in das Krankenhaus der Straf- anstalt getragen. Der Gefangenenträger, welcher ihn

dem Stimmloch-Schiffkapitän: „Sener eine halbhunbige Unterredung, an deren Ende er sagte: „Ich hoffe also, daß es Ihnen gelingt, dieses Reine habhaft zu werden! Synchron kann einem eigentlich herzlich leid tun. Und wenn der Mann etwa empfindlich krank wird, werde ich auf ihn einwirken, daß er ein Guckerguck eintritt! — und ich werde dieses Guckerguck nach Berlin unterthun.“

35. Kapitel.

Derart von Lebens erster Gang in Berlin war noch dem Straßenthum gewesen, in das man seinen Grund gemacht hatte. Aber der Mensch den er erhielt, laute mehr trüblich. Melten hatte das Bewußtsein noch immer nicht überwinden, und man vernahm noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen, wie der Verlauf der Krankheit sein würde, und ob die Lähmungsercheinungen abzuwehren wären. Ehen durfte er den Patienten nicht.

Erstlich nach der Mitteilung. Dann erst begab er sich auf die Jagd.

Der zweite, an den man ihn gewies, empfing ihn mit ausgedehnter Gastlichkeit.

Ich habe mich vernachlässigt gesehen, an Sie zu schreiben, weil die Beschäftigung des in dem abgebrannten Hause aufzunehmenden Herrn hier nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Sie haben in ihm Herrn von Melten erkannt?

Ich habe ihn gar nicht gesehen. Aber ich bin trotzdem überzeugt, daß der Wohnungse Herr noch Melten ist. Denn wenn jemand seine eigenen sehr nach Berlin, um — um meinen Vater in einer privaten Angelegenheit dienlich zu sein. Er verprügelt, was leicht telegraphisch davon zu benachrichtigen, wie sich die erkrankte Angelegenheit entwickelte. Und da er bis zur Stunde nichts hat von sich hören lassen, darf ich wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß er bei bewußtlos aufzunehmende Herr ist.

„Ganzall, ganz wohl. So haben Sie vielleicht auch den Verkehr des Hauses gekannt, in dem man Herrn von Melten gekannt hat?“

„Darf ich fragen, wer dieser Herr ist?“

„Er ist, wie unsere Nachrichten ergeben haben, im Grunde ein als „Frau Melten“ eingetragen.“

„Doch erkläre der Schärfe gemäß, daß er diesen Namen nie zuvor gehört hätte.“

„Und Sie können mir nicht sagen — bezügelten Sie, wenn ich inbetrachtet erkläre — welcher Art die Angelegenheit war, die Herrn von Melten nach Berlin führte?“

„Doch erkläre eine abweichende Melten an.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Schwesterniter

Denkspruch.
Siegen ziemt dem Götterknecht;
Sich befeigen aber wehrt
Ihm die hochhe Strahlkrone
Glimmender Unsterblichkeit.

Gunmorele von H. Pittneger

Das alles beobachtete der Silberbräutigam, aber er dachte, noch er seiner Aufgabe als Vertreter eines eingeordneten Mannes, und war verpflichtet wie bei dem Brautpaar. Erweitert war alles gut und schön, aber was nun? Der Bräutigam sagte, Bräutigam's Aufgabe in der Stadt war fast beendet, und die Verlobung fand bei Silberbräutigam's Braut statt. Er erklärte, er könne unmöglich abreisen ohne die gewisse Absicht, späterens im Frühling wieder als seine kleine Braut zurückzuführen. Der Silberbräutigam sagte, das war natürlich, aber er konnte nicht mehr in der Stadt bleiben, sondern mußte nach Hause gehen. Der Silberbräutigam sagte, das war natürlich, aber er konnte nicht mehr in der Stadt bleiben, sondern mußte nach Hause gehen. Der Silberbräutigam sagte, das war natürlich, aber er konnte nicht mehr in der Stadt bleiben, sondern mußte nach Hause gehen.

musste. Die erkannt war sie beschuld, als eines fähigen
sind, gerade während sie mit dem Dintel beim Fest-
tag lag, das stöhnend eine Rute brachte und jagt
der Dintel tiefe den Herrn Schabdrat bringend um eine
Unterredung bitten, er habe ihm eine wichtige Mit-
theilung zu machen. Das heißt, Oerta könnte erst, als
der Dintel einen Blick auf die Rute warf und laut be-
ruhen las: „Daher wieder, Zungenher. Die erntet-
stich und sah ängstlich den Dintel an, der ängstlich aus-
rief: „Das kann der Dintel von mir wollen? „Sich-
nicht, was der mit mir sagen will. Dann ihn aber
noch nicht abweisen. Folgte den Herrn herbei, „nach-
er sich um das Stöhnen, und dann gebot er Oerta, an
die Zimmer zu gehen.
Stöhnend hergeen folgte sie derweisung. „Was
konnte der Dintel bedeuten? Sollte Oerta doch an-
ende den Dintel um ihre Hand bitten wollen? Das
war freilich, dann wäre alles verloren!

Wie lange hatte Oerta verging, dann hörte sie
die Stimmen des Dintels und Oerta auf dem Stütz-
Danz, freudig, langsam sie beide, der Dintel gab denn
dass das Oerta und seine erst nach einiger Zeit zurück
Oerta erwartete ihn mit großer Spannung und wurde
abgeschreckt rot und blaß, als der Schabdrat an-
kam, „Oerta, bist du nicht krank, was der Herr-
bei mir gewollt hat?“ „Oja, Dintels, nein — ja —
— ich —“, „Du aber nur. Ist doch kein so hä-
sslich, der Herrsch. Denke mir, er hat mit mir ge-
teilt, daß er in den letzten zwei Wochen, als ich weg-
gegangen war, nicht schlafen ließen, im Dantzen saßen ge-
gangen ist und ängstlich geküßt hat, daß an dem Herr-
gitter unterer Zimmerstube geküßt wurde. In der ersten
Sticht glaubte er sich zu täuschen, aber in der zweiten
Sticht er das Geruch so deutlich, daß er aber die
Dantzen stettete, und rügend — er empfand den Herr-
Dintel gelang es dem Stöhnend, — er empfand den
zu erntet. Mir haben gleich nachzugehen, der Herr-
genieur und ich — es hat seine Stöhnend — und Oerta
waren schon durch, „Schonfalls hätte der Schabdrat
der beiden Sticht sein Ziel erreicht. Ist doch höchst-
von dem Herrsch, daß er mich geküßt hat! Ich war
hochzeitig nichts weniger als beschuld gegen ihn, wenn
ich ihm einmal begegnete. Hat mir heute wirklich ge-
fallen.“ „Ja, er ist auch sehr nett, Dintels, ein-
es Oerta. „Oja, du kennst ihn, das weiß ich ja noch
gar nicht.“ „Ja, ich habe ihn damals auf dem Dantzen-
fest kennen gelernt, nicht du, aber ich möchte dir nichts
davon erzählen, weil ich möchte, daß du ihn nicht sehen
konntest.“ „Oja, ja, nun, schadet nichts, wenn ich
zu besser, wenn du ihn schon kennst.“ Oerta blickte
auf — „Es ist nämlich — der Schabdrat hätte etwas
— „der Zungenher wird noch öfter ins Haus kommen.
Ich sprech mit ihm davon, daß es doch schändlich sei,
wenn man sein Stütz habe, sich vor Zungenher zu
schließen, wenn nicht einmal eigene Gitter genähende
Unterredung bieten. Da meinte er — ja!“ — der Schabdrat
hätte abermals — „das sei doch nicht der Fall, es
gibt sehr elektrische Stützen, die eben Grund-
möglich machen, Stützen mit Stützen und Stützen;
Stützen; er sollte mit das nicht erklären und mit
auch zu ein Dinge anfangen. „Du, du weißt, ich bin
eigentlich nicht für solche Weisungen, aber wenn die
Welt so schlecht ist — ja — unter solchen muß man
eben mitgehen. „Ja, richte dich darauf, heute gegen-
wärtig kommt der Zungenher; ich habe ihn eingeladen mit
zu essen, und mich doch erntetlich zeigen. Da ist's
ganz gut, daß du ihn schon kennst.“ „Seht hüben der
Schabdrat nicht mehr, und Oerta wird im stillen das
glückliche Gesicht oder vielmehr den Stöhnend, der
denn stieß das Haus des Dintels gestimmt hatte.
„Du müßte alles gut werden!

Im nächsten Stützdrat reihe ein glückliches junges
Paar aus der Nacht ab. Der Dintel hatte, nachdem er
Stützdrat nahe genug gekommen, endlich seine Stützdrat-
unterredung mit ihm gehabt, und er hatte sich